

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (D-I-2) ANIMA MUNDI

ANIMA MUNDI

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.05.2009 – 31.05.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

Prof. Christoph Helmig, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

Prof. Christoph Marksches, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

Davide del Forno, Genf, Junior Fellow

Dorothea Prell, Universität Potsdam, Promotionsstipendiatin

Sabrina Lange, Humboldt-Universität zu Berlin, Studentische Hilfskraft

Fabienne Jourdan, Paris, Junior Fellow

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Gemeinsames Ziel der Forschergruppe D-I-2 „Anima Mundi“ war es, die zentralen Texte zur Weltseele, unter besonderer Berücksichtigung der Beziehung von Weltseele und (Welt-)Raum, in Antike, Spätantike und Frühem Christentum zu sammeln, zu übersetzen, zu kommentieren und in einen (philosophiehistorischen und systematischen) Zusammenhang zu bringen (Ideengeschichte). Dabei haben wir vorwiegend griechische Quellen von den Vorsokratikern bis zur Patristik und dem Neuplatonismus (mit einem besonderen Schwerpunkt in der Spätantike) berücksichtigt. Obwohl bereits Einzelstudien zur Weltseele vorliegen, hat es bisher noch niemand unternommen, die antiken Quellen systematisch zusammenzubringen und in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Dieser wesentlich diachrone Ansatz erlaubte es uns, die Transformation von Wissen bezogen auf die Weltseele und ihr Verhältnis zum (Welt-)Raum innerhalb der antiken Kommentartradition (Platonismus, Aristotelismus) und der antiken Fachwissenschaft (spätantike Musikwissenschaft) sowie der Stellungnahme des Frühen Christentums zur antiken Weltseeletradition (Aneignung/Ablehnung) zum ersten Mal umfassend zu dokumentieren. Bei der Textarbeit setzten wir die antiken Raumbegriffe, wie sie in den Gruppen D-I-1 „Cosmology“, D-II-1 „The Ontology of Space“ und D-II-2 „Place, Space, and Motion“ erarbeitet worden sind, mit der Lehre von der Weltseele in Beziehung. Aus dieser Arbeit resultierten neue Ergebnisse im Hinblick sowohl auf antike Raumtheorien als auch auf die Weltseele in ihrer Mittelstellung zwischen Räumlichem (Körper und Dimensionalität, Wirklichkeit insgesamt) und Unräumlichem (Ursachen von Raum).

Zwei weitere Ziele waren in diese umfassende Fragestellung integriert. Zum einen haben wir den Zusammenhang von antiker Kosmologie, Seelenlehre und Musiktheorie (Anima Mundi & Harmonia Mundi) erforscht; diese Studien sind in einer kommentierten Übersetzung von Porphyrios' Kommentar zu den Harmonika des Ptolemaios konzentriert worden. Zum anderen untersuchten wir die

Weltseele-Konzeption im frühen Christentum mit Blick auf die Frage nach der Existenz eines christlichen Platonismus. Letzteres war insofern geboten, weil erstens bisher keine Einigkeit darüber besteht, ob es legitim sei, eine genuin christliche platonische Tradition anzusetzen, und zweitens Ansätze zur Konstruktion eines solchen Platonismus regelmäßig auf die Rezeption der Weltseele rekurrieren.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Die Gruppe D-I-2 bestand aus Forschern in den Gebieten der Klassischen Philologie (Spätantike), Theologie (Patristik), antiken Philosophie und Musikwissenschaft. Die von uns untersuchten Corpora und Quellenarten (Primärtexte, Kommentare, Doxographien) erschlossen wir (1) mittels Fragestellungen der Texterklärung (Unterscheidung von Textarten, Gewichtung der Quellen, Fragen nach einer konsistenten Terminologie) und (2) durch die Rekonstruktion antiker Debatten (Positionen, Argumente/Argumentationsmuster, Eigengesetzlichkeit der Kommentartradition [d. h. Reflexionen zum schwierigen Verhältnis von Philosophie und Exegese]).

Die Ergebnisse unserer Arbeit sollten in einem annotierten Quellenbuch zur Weltseele und einer Forschungsbibliographie, in einer Dissertation (Porphyrios' Kommentar zu den Harmonika des Ptolemaios), in diversen Einzelstudien (u. a. zu Plotin und zu Proklos' Timaios-Kommentar) sowie in einem Sammelband mit internationaler Beteiligung dokumentiert werden. „The World Soul and Cosmic Space“ (s. die Konferenz „The World Soul and Cosmic Space“) erschließt die von uns untersuchten Quellen von den Vorsokratikern bis zu den frühen Christen philosophisch und ideengeschichtlich. „Porphyrios' Kommentar zu den Harmonika des Klaudios Ptolemaios. Text, Übersetzung und Kommentar sowie kritische Studien zu Buch I, Kap. 1–3“ präsentiert Arbeiten zum Zusammenhang von Weltseele, Weltraum und antiker Musiktheorie/Musikkosmologie (Sphärenharmonie etc.). Die Weltseeletradition im Frühen Christentum soll in einer Monographie zum Selbst in der Patristik aufgearbeitet werden. Grundlegende Überlegungen sind bereits 2008 von Marksches angestellt worden (Christoph Marksches, „Die Seele als Bild der Welt – gestern, heute, morgen“, in: Christoph Marksches und Johannes Zachhuber [Hrsg.], *Die Welt als Bild. Interdisziplinäre Beiträge zur Visualität von Weltbildern*, Berlin, Boston: De Gruyter, 2008). Eine ausführliche Projektbeschreibung, in der besonders das Verhältnis von Weltseele und Raum in Antike und Spätantike thematisiert und die Stellung des Weltseeleprojektes innerhalb des Exzellenzclusters Topoi erläutert wird, ist im Jahrbuch der historischen Forschung, Berichtsjahr 2008, 31–44 (München 2009) erschienen (PDF über www.ahf-muenchen.de/Forschungsberichte oder www.topoi.org)

Ergebnisse

Die Arbeiten am annotierten Quellenbuch zur Weltseele und der Forschungsbibliographie sollen Anfang 2013 abgeschlossen werden. Der Sammelband „The World Soul and Cosmic Space“, der aus

einer mit zahlreichen internationalen Fachleuten ausgezeichnet besetzten Konferenz hervorgegangen ist, befindet sich im Druck [Stand Okt. 2014]. Das Dissertationsprojekt von Dorothea Prell ist in den wesentlichen Teilen der Texterschließung und -kommentierung abgeschlossen und soll im Herbst 2012 zu seinem Abschluss kommen. Die umfangreichen Studien zum Verhältnis der einzelnen Seelenarten bei Plotin sind abgeschlossen und liegen in Übersichtstabellen und Stellensammlungen vor. Christoph Marksches hat sich im Rahmen seines Buches „Gottes Körper in der Antike“ (erscheint 2013 bei C.H. Beck und Princeton University Press) mit dem himmlischen Körper der Seele bei späteren Neuplatonikern (insbesondere Iamblichos, Proklos und Claudianus Mamertus) beschäftigt.

In den Studien zum Verhältnis der einzelnen Seelenarten bei Plotin konnten wir mit Hilfe einer systematischen Auswertung des plotinischen Corpus deutlich über den bisherigen Forschungsstand hinausgehen und einen wichtigen Beitrag zur Konstituierung des neuplatonischen Systems leisten.

Die Dissertation wurde durch die Ausrichtung eines Workshops über Porphyrios' Kommentar zu Ptolemaios' Harmonika im November 2011 zu einem frühen Zeitpunkt in maßgeblichen Aspekten des Werks in aktuelle fachliche Diskussionen (u.a. zur antiken Kritik des musikalischen Raumbegriffs innerhalb der peripatetischen Schule) eingebunden. Bisher haben sich mit Blick auf den Raumaspekt folgende Ergebnisse abgezeichnet: (1) Das Objekt dieser Fragestellung, der musikalische Tonbegriff, ist durch die differenzierten antiken Beschreibungsmodelle und deren kontinuierliche Tradierung bis in die moderne Musikwissenschaft besonders geeignet, die Verwandtschaft von „Seelenraum“ und „Tonraum“ und das Funktionieren dieses theoretischen Modells gerade über den Aspekt der Räumlichkeit zu beschreiben. (2) Die einzelnen antiken Positionen oszillieren zwischen einer wörtlichen und einer nicht-wörtlichen Interpretation, genauer einer Perspektive als Analogie und/oder Affinität von Weltraum und musikalischem Raum einerseits und von musikalischem Raum und (Welt-)Seele andererseits.

Darüber hinaus haben wir die Zusammenarbeit mit Forschergruppen der Area D (bisher vor allem D-I-1 „Cosmology“, D-II-1 „The Ontology of Space“, D-II-2 „Place, Space, and Motion“ und D-III-E-II-2 „Mapping Body and Soul“) auf die Forschungsgruppe C-I-3 „The Imagination of Space – the Interaction between Imaginations of Spaces and Non-spatial Concepts“ ausgedehnt. In diesem Zusammenhang hatte sich bereits eine interessante Kooperation mit Frau G. Uhlmann (Freie Universität Berlin) und Herrn J. Zachhuber (Oxford) ergeben, die am 4. und 5. Juni 2010 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) einen Workshop zur Weltseele in Antike, Mittelalter und Neuzeit ausgerichtet haben, in den unsere Gruppe einbezogen wurde.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

(I) Unsere Arbeiten an einem annotierten Quellenbuch zur Weltseele haben das Fundament für die Erschließung, die philosophische Aufarbeitung und die Verknüpfung der zentralen Texte unseres Projektes geliefert. Diverse Einzelprojekte vertiefen und differenzieren unseren Zugang. Die spätantike Philosophie greift vor allem auf zwei Modelle für die Weltseele in ihrer Beziehung zum Raum zurück: das aristotelische Modell (Raum als das, was „äußerlich umgibt“, [Raum als Container, physikalischer Raum]) und das platonische Modell (Raum als das, was das in ihm „durchdringt“/„durchwaltet“ [Raum als dynamischer Seelenraum, mit ordnender Funktion]). Die Unterscheidung einer aristotelischen und platonischen Perspektive auf den Raum ist bestimmend für die Raumphilosophie bis hinein in die Neuzeit.

Die aristotelische Definition von τόπος als „Grenze des umgebenden Körpers“ wird in der Spätantike allgemein kritisiert. Vor dem Hintergrund dieser Kritik sind Versuche zu verstehen, die Raumkonzeption des platonischen Timaios (chôra als „Amme des Werdens“, als Raum des Werdens und Vergehens) als Ausgangspunkt für eine umfassende Theorie des Raumes zu verwenden. Nur so ist es möglich, die Verbindung von Raum und Seele (Weltraum und Weltseele) zu denken und in eine Wechselwirkung treten zu lassen. In der Verbindung von Seele und Raum zeigen sich deutlich die Grenzen einer rein physikalischen Raumauffassung, denn Seele kann strenggenommen nicht im Raum, sondern Raum muss in der Seele sein (Platon, Timaios 36d–37a und Plotin IV 3 [27] 22.8–9).

Unsere Forschungen zu spätantiken Raumkonzeptionen haben ergeben, dass Raum im Ausgang von Platons Timaios immer als beseelter Raum gedacht wird, dass aber Seele und Raum nicht simultan entstehen. Vielmehr erscheinen Raum (Materie und Ausdehnung/Dimensionalität) und Zeit durch die oder besser aus der (im Sinne eines Derivationsmodells, s. unten II) Weltseele. Daraus leitet man ab, dass sich die Weltseele ihren eigenen Körper bereitet und dass es ohne ihre Aktivität nur Ewigkeit gäbe. Im Zentrum steht dabei die Vorstellung, dass die Weltseele als Mittlerin zwischen Intelligiblem und Sensiblem das wesentliche Bindeglied zwischen Physik und Metaphysik darstellt. Je nach Autor können ihr dabei verschiedene Aufgaben zukommen.

Als Mittlerin fungiert dabei die Weltseele, und zwar als (a) Demiurg, (b) höchster Gott (? – Nomoi, Epinomis) und (c) Quelle von Leben (zôê/bios), Bewegung und Erkenntnis.

Aber die Konzeption eines Seelenraumes führt noch zu weiteren interessanten Konsequenzen: qua beseelter Entität, ist es nun möglich, dem Raum ein *dúnamis* (Wirksamkeit) zuzuschreiben und ihn als ordnende Instanz (Analogie Form – Raum) zu betrachten. So können bestimmte physikalische Gesetzmäßigkeiten wie die Bewegung der Elemente an ihren natürlichen Ort (Feuer oben, Erde unten) nunmehr als bewirkt durch den Raum selbst erklärt werden. Von hier aus entfalten sich vielfache Assoziationsmöglichkeiten wie etwa mit der Analogie von Weltseele und der wesentlich späteren

Vorstellung eines Naturgesetzes. Es ist wichtig zu betonen, dass sich erst in der Verbindung von physikalischen und metaphysischen Raummodellen mit der Konzeption einer Weltseele diese für das Verständnis der gesamten spätantiken Physik grundlegenden Einsichten ergeben.

(II) In den letzten zwanzig bis dreißig Jahren waren vielfache Versuche zu beobachten, die systembildende Entwicklung des Platonismus in der Antike und die Konstituierung des neuplatonischen Modells der Wirklichkeit nachzuzeichnen und zu verstehen. Dabei besteht ein allgemeiner Konsens, dass sich der Mittelplatonismus vom Neuplatonismus darin unterscheidet, dass letzterer die gesamte Wirklichkeit aus einem höchsten Prinzip ableitet (dem überseienden Einen, gr. *to hen*). Im Mittelplatonismus wird die Kosmogonie eher als die Ordnung eines bereits bestehenden Ganzen durch einen Gott (Demiurgen) vorgestellt, wie Platon es im *Timaios* beschreibt. Das Derivationsmodell bezieht sich aber nicht nur auf die Entstehung des Kosmos als ganzen, sondern z. B. auch auf die verschiedenen Arten von Seelen, die alle als aus einer Ersten Seele (Seelenhypostase) hervorgehend gedacht werden.

Unser Ansatz unterscheidet sich insofern von dem herkömmlichen Verständnis, als wir versuchen, diese Entwicklung vor allem anhand des Verhältnisses von Einzelseele, Weltseele und Erster Seele nachzuzeichnen. Exemplarisch haben wir dafür „den ersten Neuplatoniker“ Plotin gewählt und untersucht, wie er sich das Verhältnis dieser Seelenarten zueinander vorstellt. Durch umfangreiche Textstudien und Übersichtstabellen, die Plotins Differenzierung von Seelenarten und ihre Funktionen dokumentieren, konnten wir dabei sowohl die alte Auffassung Zellers (1923), dass es zwei Weltseelen gäbe (eine höhere und eine niedrigere), als auch das heute immer noch dominierende Urteil H. Blumenthals (Blumenthal, H. 1971. „Soul, World-Soul, and Individual Soul in Plotinus“. *Le Néoplatonisme*, 55–63), dass Erste Seele und Weltseele nicht deutlich voneinander geschieden seien, wesentlich korrigieren. Unseres Erachtens gibt es eine deutliche Scheidung von Erster Seele und Weltseele (auch, und das ist sehr wichtig, terminologisch) bei Plotin.

Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Weltseele nicht aus der Ersten Seele hervorgeht, sondern vielmehr einen Aspekt derselben darstellt (ihren unteren Aspekt). Deutlich ist auch, dass bei Plotin, im Gegensatz zu einigen Mittelplatonikern vor ihm, die Einzelseele nicht aus der Weltseele hervorgeht, sondern sowohl Einzelseele als auch Weltseele (als Geschwister, IV 3 [27] 6.13) ihren Ursprung in der Ersten Seele haben.

Demarkationsprobleme entstehen deshalb, weil Plotin nicht immer mit der gesamten Seelenhierarchie arbeitet und weil bei ihm, wie man es in einer Übergangsphase zu einem anderen metaphysischen Paradigma erwarten kann, Spannungen zwischen dem Derivationsmodell und dem demiurgischen Modell des *Timaios* auftreten. Im Gegensatz zu Neuplatonikern nach ihm, die die Erste Seele mit dem Mischkrug (*kratêr*) des *Timaios* identifiziert haben, gibt es in Plotins Werk keine Anzeichen

dafür, dass er sich darum bemüht hätte, die Seelenhypostase in seine Exegese des Dialoges zu integrieren.

(III) In einem weiteren Schritt haben wir die Bedeutung der Weltseele für die platonische Epistemologie in den Blick genommen (Helmig, Ch. 2012. *Forms and Concepts – Concept Formation in the Platonic Tradition. A Study on Proclus and His Predecessors, Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina*, 5. Berlin, New York: de Gruyter). Dieses Thema hat den Platonikern immer wieder Schwierigkeiten bereitet, weil der Timaios einerseits von einer Wesensgleichheit von Welt- und Einzelseele spricht, andererseits aber die Weltseele keine Sinnesorgane besitzt. Bereits Platon schreibt Welt- und Menschenseele gewisse Begriffe („concepts“) zu, mit Hilfe derer sie alles erkennen könnten (Timaios 37b–c), obwohl unter Platonforschern umstritten ist, inwiefern es hier legitim ist, tatsächlich von angeborenen Inhalten zu sprechen oder vielmehr von einem ›dispositional innatism‹. Bereits der Mittelplatoniker Alkinoos betont, indem er deutlich über den platonischen Text hinausgeht, dass die Weltseele die Prinzipien aller Dinge enthalte. Seit Plotin wird angeborenes Wissen mit dem Ausdruck „logoi“ (engl. „reason-principles“) bezeichnet. Diese logoi erfüllen eine zweifache Funktion: ontologisch und epistemologisch. Für den Neuplatoniker Proklos konnte gegen Lautner (Lautner, P. 2002. „The distinction between phantasia and doxa in Proclus’ In Timaeum“. *Classical Quarterly* 52, 257–269.) gezeigt werden, dass Welt- und Menschenseele dieselben Erkenntnisprinzipien (logoi) enthalten. Damit ergeben sich wichtige Konsequenzen für die platonische Erkenntnislehre: Da die menschliche Seele mit denselben Prinzipien die Wirklichkeit erkennt, mit denen die Weltseele diese hervorbringt, ist gewährleistet, dass wir die Welt mit Hilfe ihrer Ursachen erkennen (die aristotelische Definition von Wissen, s. *Analytica posteriora* I 2). Diese Annahme ist fundamental für die spätere neuplatonische Epistemologie, denn so ist sichergestellt, dass unsere angeborenen Begriffe genau mit der Wirklichkeit, die sie erkennen sollen, korrespondieren. Wenn diese Rekonstruktion, wie sie hier geschildert wurde, richtig ist, dann spielt die Weltseele eine zentrale und bisher nicht genügend beachtete Rolle für das Verständnis spätantiker platonischer Epistemologie.